

FRIEDHÖFE

Oasen für Pflanzen und Tiere

Welche Maßnahmen erhöhen die Biodiversität?

Impressum



Herausgeber

Bayerische Akademie für
Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)
Seethalerstraße 6
83410 Laufen an der Salzach
poststelle@anl.bayern.de
www.anl.bayern.de



Bearbeitung

Barbara Füchtbauer
Werner Rehklaue
Gerhard Monninger
Schöpfung bewahren konkret e.V., Postfach 20 07 51,
80007 München, www.umwelt-evangelisch.de
Johanna Schnellinger
Bayerische Akademie für Naturschutz und
Landschaftspflege, Laufen
Christine Simlacher
Projektgruppe NaturVielfaltBayern/ PAN Planungsbüro
GmbH, Rosenkavalierplatz 8, 81925 München,
www.pan-gmbh.com



Redaktion

Johanna Schnellinger, Lotte Fabsicz
Bayerische Akademie für Naturschutz und
Landschaftspflege, Laufen

Bildnachweis

Barbara Füchtbauer, Sonja Klemich | piclease

Gestaltung

Johann Feil, Ainring

Stand: Dezember 2018

© Bayerische Akademie für Naturschutz und
Landschaftspflege (ANL); alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – ist die Angabe der Quelle notwendig und die Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Alle Teile des Werkes sind urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte sind vorbehalten.

Der Inhalt wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.

Aus Gründen besserer Lesbarkeit wird im Heft weitgehend auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel: +49 89 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

Inhaltsverzeichnis

Friedhöfe – Oasen für Pflanzen und Tiere

Inhalt	3
1 Einleitung	4
2 Lebensräume im Friedhof	5
Baumbestand	5
Hecken und Sträucher	7
Mauern und Steine	8
Wasserstellen	9
Rasen oder Wiese	10
Flächen mit »Wildwuchs«	11
Gebäude	12
Wege	14
Flechten	15
3 Öffentlichkeitsarbeit	16
Informieren Sie Ihre Friedhofs-Besucher!	16
4 Quellenverzeichnis	16



ABBILDUNG 1
Friedhof in Uehlfeld mit
größeren ungenutzten Flächen
FOTO Barbara Füchtbauer

Friedhöfe – Oasen für Pflanzen und Tiere

1 Einleitung

Friedhöfe sind in erster Linie Orte der Ruhe. Hier finden Besucher die notwendige Stille zur Besinnung und für die Trauer um Verstorbene. Gleichzeitig haben Friedhöfe eine große Strukturvielfalt. Bei entsprechender naturnaher Gestaltung können sie wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen sein. Denn der Schutz der biologischen Vielfalt ist neben dem Klimawandel eine der wichtigsten Herausforderungen für die Zukunft der Menschheit.

Friedhöfe besitzen mehrschichtige, halboffene Lebensräume, hohes Alter der Böden und Standorte, viele Kleinstandorte mit verschiedenen Nutzungsarten, viele naturnahe Restbiotop, Halbkulturlebensräume und Sonderstandorte. Außerdem gibt es keine anhaltende Bautätigkeit, wie es auf innerstädtischen Brachflächen häufig der Fall ist. Die Außenanlagen und die historischen Gebäude können daher wichtige Rückzugsräume für viele Arten in Städten und Dörfern sein. Friedhöfe können so einen Beitrag dazu leisten, die biologische Vielfalt zu erhalten und zu fördern.

Auf etlichen Friedhöfen geht die Zahl der Erdbestattungen zurück. Es entstehen Flächen, die

langfristig nicht mehr gebraucht werden. Diese Flächen verdienen unser besonderes Augenmerk! Hier sollte nur eine extensive Bewirtschaftung erfolgen und gleichzeitig der kleinteilige Charakter erhalten bleiben. Das macht Friedhöfe zu einer Oase für die Tier- und Pflanzenwelt.

Einige Tier- und Pflanzenarten, im folgenden Friedhofs-Bewohner genannt, kommen in freier Wildbahn kaum noch vor. Friedhöfe mit hoher standörtlicher und struktureller Vielfalt bieten seltenen und bedrohten Arten einen Lebensraum. Für diese Arten, die häufig auf den Roten Listen stehen, haben wir eine besondere Verantwortung: Mit geeigneten Maßnahmen bei der Gestaltung und Pflege können sie geschützt und gefördert werden.

Eine Friedhofskultur, die Belange der Natur ernst nimmt, eröffnet neue Chancen für die Steigerung der Biodiversität und erhöht die Aufenthaltsqualität in den Friedhöfen auch für die Besucher. Eine Förderung der Biodiversität kann bei vielen Biotoptypen im Friedhof angesetzt werden, wie das kommende Kapitel zeigt.

2 Lebensräume im Friedhof

Was sollten Sie beachten, wenn Sie die Natur auf Ihrem Friedhof unterstützen wollen?

- Natürliche Kreisläufe und ökologische Prozesse soweit möglich zulassen
- Auf die natürlichen Standortbedingungen achten
- Die vielen verschiedenen Lebensräume erhalten
- Heimische und standortgerechte Pflanzen und Materialien verwenden
- Habitate für heimische Tierarten optimieren
- Nährstoffarme Standorte erhalten und gegebenenfalls neu schaffen
- Auf chemische Reinigungsmittel für Grabsteine sowie auf Dünger und Pestizide verzichten
- Kompostierbare Materialien verwenden
- Teilbereiche verwildern lassen
- Versiegelte Flächen minimieren

Zusammenarbeit mit Experten, Verbänden und Behörden

Ansprechpartner finden Sie bei den zuständigen Behörden und den Naturschutz- und Umweltverbänden. Außerdem engagieren sich häufig verschiedene Akteure vor Ort im Bereich Naturschutz, deren Wissen und Expertise in die Planung und Umsetzung einbezogen werden sollte.

Hier finden Sie eine Auswahl an Beispielen:

- Untere Naturschutzbehörde
- Landschaftspflegeverband
- Kreisverband für Gartenbau und Landespflege
- Natur- und Umweltschutzverein
- Städtisches Umweltamt
- Gebietsbetreuer, Vertreter von Naturschutzverbänden
- Umweltbeauftragter der Kirche

BAUMBESTAND

Nutzen für Pflanzen und Tiere ...

Alte, einheimische Bäume sind ein Juwel für die Artenvielfalt. Sie bieten den heimischen Tierarten vieles, was sie zum Leben brauchen: Brutplatz und Unterschlupf, Nahrung in Gestalt von Pollen, Nektar, Blättern, Früchten und Holz. Allein in den einheimischen Stiel- und Traubeneichen finden fast tausend verschiedene Tierarten Lebensraum und Futterplatz. Deshalb sollte ein alter Baumbestand unbedingt erhalten werden. Nichts kann einen alten Baum ersetzen.

... für uns Menschen ...

Abgesehen von der Artenvielfalt sind Bäume für das Klima in ihrer Umgebung sehr wichtig. Bereits ein großer Laubbaum reinigt in einer Stunde bis zu 4.000 Kubikmeter Luft. Dabei werden 2 kg Kohlendioxid gebunden und fast 2 kg Sauerstoff abgegeben. Ein großer Baum bindet im Jahr zudem rund 100 kg Staub.

... und für unser Auge!

Im Schatten großer Bäume wachsen häufig Frühjahrsblüher, die dem Friedhof schon bei Frühlingsanfang Pracht verleihen. Ist der Boden frisch und hat das Gehölz einen waldartigen Charakter, können sich Teppiche von Buschwindröschen ansiedeln.

Friedhofs-Bewohner

Der **Finger-Lerchensporn** kommt kaum noch in freier Natur vor, sondern ist an Dörfer und Parks gebunden. Er ist höchst selten und schützenswert. In Friedhöfen findet er unter lichten Baumgruppen und alten Bäumen sein Refugium.



ABBILDUNG 2

Alte Linde im Regensburger Zielfriedhof

FOTO Barbara Führtbauer



Handlungsempfehlungen für BAUMBESTÄNDE

- › Unter Bäumen sollte entweder die Moosbedeckung akzeptiert oder die Ansiedlung von Waldbodenpflanzen, wie es die Frühjahrsblüher oder Waldmeister sind, ermöglicht werden.
- › An schattigen Stellen kann die Laubschicht unter den Bäumen liegen gelassen werden. Mit Laub bedeckte Böden sind wichtige Nahrungsflächen für Vögel sowie Rückzugsraum und Überwinterungshabitat für viele Insekten und Gliedertiere.
- › Bäume, Hecken und Sträucher stehen vom 1. März bis zum 30. September gesetzlich unter Schutz. In dieser Zeit dürfen sie weder abgeschnitten, auf den Stock gesetzt oder beseitigt. Ist die Verkehrssicherheit gewährleistet, sollte oberstes Ziel im Friedhof sein, die Bäume, Hecken und Sträucher so zu erhalten, wie sie gewachsen sind. Zwischen 1. März und 30. April sowie ab Mitte Juni dürfen schonende Form- und Pflegeschnitte, um den Zuwachs zu beseitigen oder die Gesundheit des Baumes zu erhalten, durchgeführt werden. Von Mai bis Mitte Juni ist zu empfehlen, dies aus Rücksicht gegenüber Nestern mit Eiern und Jungvögeln zu vermeiden. Die Verkehrssicherheit wird von der Kirchengemeinde selbst festgestellt. Wichtige Ansprechpartner und Berater sind ökologisch orientierte Baumgutachter.
- › Alte Höhlenbäume oder Gehölze mit Höhlungen sind häufig Lebensstätten von Vögeln und Fledermäusen. Vor einer Baumfällung oder einem Zuschnitt wenden Sie sich bitte an die untere Naturschutzbehörde, um zu klären, ob eine Genehmigung benötigt wird und welche die Natur schonenden Maßnahmen umgesetzt werden können. Im Idealfall sind der Stamm und alle Äste mit Lebensstätten von Vögel oder Fledermäusen zu erhalten und stehen zu lassen. Besonders erhaltenswert sind Bäume mit tief eingeschnittener Borkenstruktur. In Borkenritzen verstecken sich gerne Insekten und andere Gliedertiere, die für Spechte, Baumläufer und Kleiber eine bedeutende Winternahrung sind. Stehendes Totholz ist ein besonders wichtiger Lebensraum für unzählige Käferarten. Birgt der Baum eine Gefahr für Fußgänger, kann er gefällt und sollte an einer möglichst besonnten Stelle liegen gelassen werden. Denn auch liegendes Totholz wird von etlichen Insektenarten bewohnt.
- › Werden Bäume neu gepflanzt, sollte man heimischen Gehölzen den Vorzug geben. Bei ausreichendem Platzangebot können hoch wachsende Bäume wie Eiche und Linde gewählt werden. Eichen sind besonders wertvoll für Insekten und andere Tiere. Für kleinere Friedhöfe bewähren sich Baumarten wie Feldahorn, Mehlbeere, Eberesche und Hainbuche. Immergrüne Bäume bieten Frühbrütern versteckte Nistplätze sowie Vögeln auch geeignete Schlafplätze im Winter. Die Scheinbeeren der Eiben bieten vielen Vögeln Nahrung. Vereinzelt Eiben, Tannen und Kiefern sollten daher im Friedhof nie fehlen. Fremdländische Nadel- und Laubbäume bieten nur wenigen Tierarten einen Lebensraum und sollten deshalb weitgehend vermieden werden.
- › Gibt es zu wenige Baumhöhlen, können Nistkästen aufgehängt werden. Die Kästen sind im Winter zu reinigen.

ABBILDUNG 3

Gelbe Buschwindröschen im Regensburger Zentralfriedhof

FOTO Barbara Füchtbauer

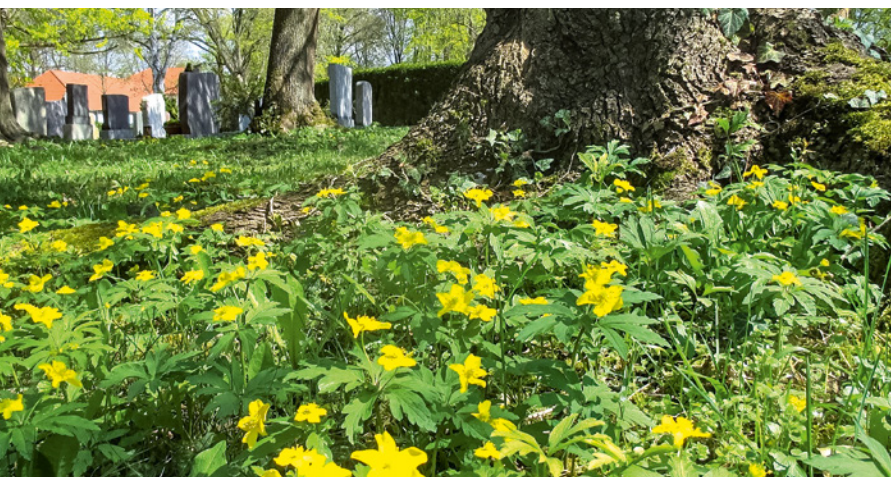


ABBILDUNG 4

Finger-Lerchensporn

FOTO Sonja Klemich | piclease



HECKEN UND STRÄUCHER

Nutzen für Pflanzen und Tiere ...

In alten, dichten Hecken und Gebüschen wimmelt es von Lebewesen. Bodenbrüter wie Rotkehlchen und Zaunkönig, die in Friedhöfen nicht von herumstobernden Hunden gestört werden, sowie Gebüschbrüter wie Heckenbraunelle, Grünling und Mönchsgrasmücke bauen hier gerne ihre Nester. Igel, Mäuse, Amphibien, Kafel, Spinnen – sie und viele andere Tierarten nutzen den Schutz der Hecken. Hier ziehen sie ihre Nachkommen-schaft auf und überwintern an und in den Gehölzbeständen, abgestorbenen Gehölz-teilen und im Schutz der Laubstreu. Zum wert-vollen Lebensraum für viele Tierarten werden Hecken und Gebüsche, wenn sie aus heimi-schen Gehölzarten bestehen und ein hohes Alter erreicht haben.

In Fliederbuschen beispielsweise wurden nur fünf verschiedene Tierarten nachgewiesen, obwohl dieser Zierstrauch aus Südosteuropa oder Sudwestasien schon seit dem 15. Jahr-hundert in unseren Breiten wächst. In unse-rem heimischen Schwarzdorn leben dagegen 200 und in der Weide 400 Insektenarten.

... und für uns Menschen

Hecken bieten Schutz vor negativen Um-welteinflussen. Sie filtern Staub, Schmutz



ABBILDUNG 5

Hecke im Goldkronacher Friedhof

FOTO Barbara Füchtbauer

und schädliche Abgase und wirken sich posi-tiv auf das Kleinklima aus. Besonders höhere Hecken tragen zur ruhigen und kleinraum-lich strukturierten Friedhofs-Atmosphäre bei.

Friedhofs-Bewohner

Die **Haselmaus** baut ihren Kobel gerne in dichte Buschbestande und ernährt sich von Knospen, Samen, Insekten, Vogeleiern, klei-nen wirbellosen Tieren, Walnüssen und Haselnüssen. In Gebüschen von Friedho-fen können sie ungestört leben und finden reichlich Nahrung. Die Haselmaus ist in der europäischen FFH-Richtlinie gelistet und daher eine streng geschützte Art.

Handlungsempfehlungen für HECKEN UND STRÄUCHER

- › Wenn möglich, sollte ein zu intensiver Rückschnitt und eine allzu starke Auslichtung von Hecken vermieden werden. Dichte Hecken bieten vielen Tierarten Schutz. Eine naturnahe Hecke wird abschnittsweise in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende März ausgelichtet oder auf den »Stock« gesetzt, d. h., ganz zurückgeschnitten. Bleibt das Schnittgut als Reisighaufen liegen, kann er von Igel-n als Unterschlupf oder sogar von Rotkehlchen als Brutmoglichkeit genutzt werden.
- › Bei Neuanpflanzungen sollten heimische Gehölze verwendet werden. Sie bieten nicht nur meh-reren Arten einen Lebensraum, sondern sind auch widerstandsfähiger gegen witterungsbedingte Einflüsse und Schädlinge. Die häufig gepflanzten Zwergkoniferen oder Fliederbusche bieten vielen Tierarten so gut wie keinen Lebensraum.
- › Hecken sollten aus mehreren dornigen und stark fruchtenden Gehölzarten bestehen: Weißdorn, Schwarzdorn, Hartriegel und Rose sind sowohl bei Insekten als auch bei Vögeln sehr beliebt.
- › Um uberwinterungsmoglichkeiten für Tiere zu schaffen, sollte das Herbstlaub, das sich unter He-cken und Gebüschen sammelt, zumindest bis ins Frühjahr und, wenn möglich, für einen längeren Zeitraum dort belassen werden. Für Igel und andere größere Tiere können an geeigneten Stellen spezielle uberwinterungsquartiere, das sind größere schützende Haufen aus Reisig und Laub, ein-gerichtet werden. Besonders geeignet sind Standorte, die geschützt und ungestört sind. Werden Igel im Winter gestört oder geweckt, verlieren sie kostbare Energie.



MAUERN UND STEINE

Nutzen für Pflanzen und Tiere

Alte Grabsteine, Einfassungen und Friedhofsmauern bieten bestimmten Pflanzen- und Tierarten Lebensraum. Hier gedeihen Moose wie das Polster-Kissenmoos und das Silbermoos, Flechten wie die Landkartenflechte und die Gelbflechte, Streifenfarne und etliche Blütenpflanzen. Besonnte Mauern und Steine werden von Hummeln, Solitärbiene und Eidechsen als Heimstatt geschätzt.

Auch der Efeu, der häufig an historischen Grabmälern und Friedhofsmauern, aber auch an alten Bäumen wächst, ist ein wichtiger Lebensraum. Er bietet Frühbrütern Nistverstecke und im Winter Schutz vor Räubern und ungünstiger Witterung. Im Spätsommer und Herbst ziehen die Efeublüten viele Insekten an. Die im fruchtarmen Spätwinter reifenden Beeren sind eine wichtige Nahrung für Drosselvögel, Grasmücken und Ringeltauben.

Friedhofs-Bewohner

Efeu-Kugelglanzkäfer

Diese Käferart ist eine Rarität und lebt in dichtem Efeugestrüpp. Im gesamten süddeutschen Raum wurde sie nur auf einem Friedhof im Münchner Süden gefunden. Efeu wächst traditionell in alten Friedhöfen. Als immergrünes Gewächs symbolisiert die Kletterpflanze Auferstehung und ewiges Leben. Der Efeu-Kugelglanzkäfer könnte bei entsprechender Gestaltung und Pflege auch in weiteren Friedhöfen unbemerkt wohnen.

Streifenfarne

Diese kleinen Farne wachsen in Spalten und Ritzen von alten Mauern. Sie sind deshalb auf Strukturen angewiesen, die sich häufig in Friedhöfen finden.

Gelber Lerchensporn

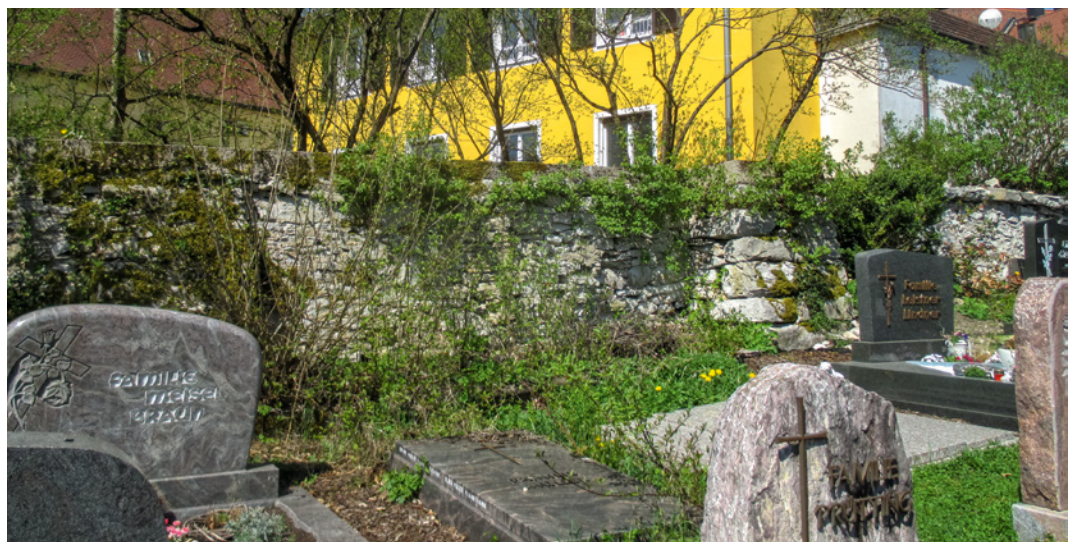
Die ehemalige Zierpflanze kommt in Bayern fast nur noch wild vor. Sie ist ein Kulturrelikt, das auf Mauerspalten angewiesen ist. In Friedhöfen findet der Gelbe Lerchensporn den sonst seltenen Lebensraum an alten Mauern.

Handlungsempfehlungen für MAUERN UND STEINE

- › Alte Mauern und Trockenmauern sowie alte Grabmäler sollten erhalten und nicht durch neue Strukturen ersetzt werden. Etliche selten gewordene Tier- und Pflanzenarten (siehe oben) leben hier und sind auf diesen Lebensraum angewiesen.
- › Bitte den Efeu von Gräbern nicht entfernen. Hier könnte der extrem seltene Efeu-Kugelglanzkäfer wohnen. Falls ein Rückschnitt des Efeus dennoch benötigt wird, könnte dies nur an den Stellen erfolgen, die Bauschäden aufweisen. So werden nur kleine Teile des Efeus und nicht die gesamte Pflanze entfernt.
- › Wird ein Grab mit von Moosen und Flechten besiedeltem Grabstein aufgegeben, könnte das Grab an einen neuen Pächter vergeben werden, wie es im evangelischen Regensburger Zentralfriedhof gehandhabt wird. Dabei sollte man darauf achten, die Flechten auf dem alten Stein nicht zu beschädigen.



ABBILDUNG 6
Natursteinmauer im
Gräfenberger Friedhof
FOTO Barbara Füchtbauer



WASSERSTELLEN

In jedem Friedhof gibt es Gießbecken. Für Vögel und Insekten werden sie interessant, wenn sie dort trinken oder baden können.

Sogar Molche sind schon in manchen Gießbecken gefunden worden.



ABBILDUNG 7

Gießbecken ohne Ausstiegshilfe im Altdorfer Friedhof

FOTO Barbara Füchtbauer

Handlungsempfehlungen für WASSERSTELLEN

- › Ausstiegshilfen für Tiere in Gießbecken einbauen. Häufig hilft schon ein schräges Brett, das in das Wasser eintaucht und bis zum Rand des Beckens reicht. Das Brett sollte 30 cm breit sein. Es kann mittels Haken am Beckenrand befestigt werden. Gießbecken aus Mauer- oder Sandsteinen sind griffiger für die Tiere.
- › Für Vögel und Insekten sollten geeignete flache Mulden an Stellen, an denen Gießwasser zur Verfügung gestellt wird, geschaffen werden. Das Friedhofspersonal und die Grabbesucher könnten durch Info-Tafeln dazu angeregt werden, diese immer wieder mit Frischwasser zu füllen.



RASEN ODER WIESE

Auf vielen Friedhöfen werden große Rasenflächen erhalten. Hier kommen die Pflanzen jedoch selten zur Blüte, weil in zu kurzen Abständen gemäht wird. Wird der Rasen nur zweimal im Jahr gemäht – und natürlich auf Düngen und Spritzen verzichtet – kann sich eine artenreiche Wiese ausbilden.

Nutzen für Pflanzen und Tiere

Eine blütenreiche Wiese bietet vielen – vor allen wirbellosen – Tieren über einen langen Zeitraum ein reichhaltiges Nahrungsangebot und vielfältige Kleinstrukturen. Im Vergleich zum Vielschnittrasen mit seinen etwa zehn Grasarten, wachsen auf der Wiese 30 bis 40 Arten von Gräsern, Kräutern und Stauden. Hier finden viermal so viele Vogelarten Nahrung und etwa 1.500 Insekten- und Spinnenarten einen Lebensraum. In der Bodenschicht,

die unter Wiesen grundsätzlich erheblich tiefer durchwurzelt ist als unter Rasenflächen, sind Laufkäfer und Asseln anzutreffen.

Friedhofs-Bewohner

Wiesenpilze

Eine illustre Besonderheit kommt auf den mageren Wiesen in Friedhöfen vor: Wiesenpilze, wie zum Beispiel Saftlinge und Keulchen. Diese finden sich kaum noch in der normalen Landschaft, da die meisten Wiesen gedüngt oder gemulcht werden. Wiesenpilze benötigen jedoch magere Standorte und wachsen daher in parkähnlichen Biotopen mit ungedüngten Wiesen. Dabei entstehen die wertvollen Wiesenpilz-Gesellschaften erst nach 50 bis 200 Jahren gleichmäßiger Nutzung. Friedhöfe bieten damit sehr gute Voraussetzungen für diese besonderen Lebewesen.

Wiesen-Goldstern

Das Liliengewächs kam früher sowohl in Äckern und Weinbergen als auch auf frischen Wiesen und Weiden vor. Durch Veränderungen in der Art der Bodenbearbeitung ist der Wiesen-Gelbstern aus Äckern weitgehend verschwunden und in Weinbergen selten geworden. Auf Friedhöfen kann er noch gefunden werden.

Wild-Tulpe

Als Kulturfolger kam die Wild-Tulpe früher hauptsächlich in Weinbergen vor. Durch die intensive Bewirtschaftung der Weinberge ist sie dort weitgehend verschwunden. Auf den ungedüngten Wiesen der Friedhöfe kann sie sich ansiedeln.

ABBILDUNG 8
Wiese im Friedhof von
Maxhütte-Haidhof
FOTO Barbara Füchtbauer



Handlungsempfehlungen für RASEN ODER WIESE

- › Rasenflächen zwischen den Gräbern sollten je nach Häufigkeit der Begehung, jedoch nicht öfter als einmal im Monat, geschnitten werden.
- › Alle Zierrasen- und Friedhoferweiterungsflächen könnten erst nach der Grassamenreife im Juli und Ende September, also nicht mehr als zweimal, bei einmaliger Mahd nur Ende September, gemäht werden. Dabei ist es wichtig, die Wiese nicht zu mulchen oder mit Fangsack zu mähen, denn etwa 90 % der Insekten werden dabei vernichtet. Der Balkenmäher oder die (Motor-)Sense ist das geeignete Gerät. Die Mahd sollte bei schönem Wetter durchgeführt, der Grasschnitt für ein bis zwei Tage auf der Wiese verbleiben und dann entfernt werden.
- › Begleitend zur Entwicklung einer Blühwiese kann ein Insektenhotel an sonniger, südwestexponierter Stelle aufgestellt werden. So finden Wildbienen zur Futterquelle in der Wiese einen Platz für die Eiablage.
- › Voraussetzung für das Leben auf dem Friedhof ist, dass weder gedüngt noch mit Pestiziden gespritzt wird.



FLÄCHEN MIT »WILDWUCHS«

Nahezu alle Friedhöfe verfügen über nicht genutzte Bereiche. Sie liegen in der Regel unweit der Kompostierungsplätze und werden bestenfalls nicht bewirtschaftet. Hier wachsen Ruderalpflanzen, wie zum Beispiel Disteln, Brennnesseln und Löwenzahn.

Nutzen für Pflanzen und Tiere

Gerade diese sogenannten Unkräuter sind für viele Insekten und Vögel eine wichtige Nahrungsquelle. Etliche Tagfalter wie

Tag-Pfauenauge und Kleiner Fuchs legen ihre Eier an Brennnesseln ab. Ihre Raupen ernähren sich von Brennnesseln und verpuppen sich auch dort. Die Blüten der Acker-Kratzdistel und des Löwenzahns bieten Nektar und Pollen für Hummeln, Käfer, Schmetterlinge und (Wild-)Bienen. Die Samen werden von Stieglitz, Bluthänfling und Goldammer geschätzt. Insekten überwintern in den hohlen Stängeln dieser Pflanzenarten.



ABBILDUNG 9

Wildblumen auf einem aufgelassenen Grab im Gräfenberger Friedhof

FOTO Barbara Füchtbauer

Handlungsempfehlungen für FLÄCHEN MIT »WILDWUCHS«

- › Diese Flächen sollten nicht »aufgeräumt« werden, sondern als Baustein für die Artenvielfalt einfach weiter existieren dürfen.
- › Das Dulden der Wildkräuter ist keineswegs ein Zeichen von Nachlässigkeit. Sie sollten bis in den Herbst in Ruhe gelassen und erst spät (Ende September) gemäht werden. So können Früchte und Samen der Wildpflanzen ausreifen. Mit einem Schild können Sie die Besucher darauf hinweisen.
- › Auch auf aufgelassenen Gräbern kann sich eine artenreiche Ruderalflur bilden. Manche dieser Wildblumen wurden einst als Zier- und Heilpflanzen angebaut. Heute jedoch gelten sie als Unkraut. Ruderalpflanzen sind die Lebensgrundlage für viele Arten der Solitärbienen, Schmetterlinge, Heuschrecken und Käfer. Auf ungenutzten Gräbern sollte keine Rasenmischung eingesät, sondern die Flächen der Natur überlassen werden. Erst bei Wiederverwendung der Gräber könnten sie neu gestaltet werden.





ABBILDUNG 10
Friedhofskirche im
Gräfenberger Friedhof
FOTO Barbara Füchtbauer

GEBÄUDE

Gebäude können Ersatzbiotope für Felslandschaften sein. Dort können Tiere, die natürlicherweise an Felsen und in Schluchten vorkommen, einen Lebensraum finden. Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn es an den Gebäuden Öffnungen, Nischen und Spalten gibt: in Dachstühlen und Türmen von Friedhofskapellen und Kirchen.

Wichtige Tiergruppe hierbei: die Fledermäuse. Sie gehören zu den meist bedrohten Säugetieren in Deutschland. Viele Arten sind in den letzten Jahren sehr selten geworden und vom Aussterben bedroht. Deshalb gelten Fledermäuse als gefährdet und sind nach § 44 des Bayerischen Naturschutzgesetzes streng geschützt, nicht zuletzt da sie im Anhang IV der europäischen Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie angeführt sind. Für den erschreckenden Rückgang sind die anhaltende Zerstörung ihrer Lebensräume und die zunehmende Quartiernot verantwort-

lich. Unsere Friedhöfe mit ihren Gebäuden bieten den Fledermäusen ein ungestörtes Sommerquartier, was gerade für die Jungenaufzucht sehr wichtig ist.

Ein anderes Mittel, die Biodiversität zu erhöhen, sind Dachbegrünungen. Extensive Dachbegrünungen haben nur eine geringe Aufbauhöhe (6 bis 15 cm) und sind aufgrund ihrer kargen Nährstoffbedingungen seltene ökologische Nischen. Sie können mit Kleinstrukturen wie kleinen Erhöhungen, Steinen und Totholz gestaltet werden. Damit bieten sie Nistmöglichkeiten und -material für Vögel und sind Lebensräume für Insekten.

Nutzen für Tiere und Pflanzen

Gebäudebewohnende und -brütende Tiere, wie Schwalben, Mauersegler und Turmfalken, können an Sims, Vorsprüngen und

Höhlungen Nester bauen. Unter den Insekten sind es Mauerbienen sowie verschiedene Arten aus der Familie der Faltenwespen, die Spalten und Hohlräume an Gebäuden zum Nestbau nutzen. Ein besonderer Schutz gilt Fledermäusen, Eulen, Käuzen, Greifvögeln, Wildbienen und Hornissen. Aber auch alle anderen Vogelarten sind, mit Ausnahme der Taube, während ihrer Brutzeit geschützt.

Bruthilfen und Nistkästen werden häufig auch von verschiedenen Vogelarten genutzt. Zum Beispiel brütet in Marburg an der Elisabethkirche im Wanderfalkenkasten ein Uhuwärchen. Die Stadttaube gehört zum Beutespektrum der großen Raubvögel und ist seit dem Einzug des Uhus deutlich zurückgegangen.

Ein wichtiger Lebensraum sind Familiengrabanlagen und Mausoleen aus alter Zeit. In den Nischen und Winkeln dieser Kleingebäude nisten Hausrotschwanz und Bachstelze, die zu den Gebäudebrütern zählen. Fledermäuse finden in der dunklen, ruhigen Abgeschlossenheit dieser alten Gräber sowie in den Dachstühlen von Friedhofskapellen geeignete Sommerquartiere. Ohne diese Refugien würde ein großer Teil ihrer Schlafstätten fehlen.

Begrünte Dächer und Fassaden sind gerade in Städten wichtige Lebensräume für Insekten. Allein auf Gründächern in Basel wurden 254 Käfer- und Spinnenarten gefunden.



ABBILDUNG 11
Friedhofskirche und Mausoleum im Altdorfer Friedhof

FOTO Barbara Führtbauer

Handlungsempfehlungen für GEBÄUDE

- › Simse, Vorsprünge, Nischen und Höhlungen an Gebäuden sind zu erhalten. Vorhandene Einflöchlöcher in Dachböden oder Türmen müssen offen gehalten werden. Durch das Schließen dieser Öffnungen können beispielsweise ganze Kolonien von Fledermäusen ihre Heimstatt verlieren. Daher wenden Sie sich bitte vor einer Sanierung an die Untere Naturschutzbehörde, um zu klären, ob Sie eine Genehmigung brauchen und welche Ersatzmaßnahmen, wie beispielsweise Nistkästen anbringen, Sie gegebenenfalls durchführen müssen.
- › Bei kleineren Renovierungen sollten nur umweltverträgliche Stoffe eingesetzt werden. Bei der Vergabe von Aufträgen an Fremdfirmen sollten auch Umweltaspekte eine Rolle spielen. Grabsteine sollten – wenn überhaupt – nur mechanisch und von Hand gereinigt werden.
- › Geeignete Dächer können begrünt werden. Sie bieten Lebensräume für Vögel, Schmetterlinge und Käfer.



WEGE

Zur Erschließung der Gräber und Gedenkstätten ist ein Wegenetz in Friedhöfen unerlässlich. Möglichst geringe Wegebreiten und durchlässige Beläge sind Möglichkeiten, sparsam und schonend mit Grund und Boden umzugehen.

Nutzen für Pflanzen und Tiere

Für die Bodentiere wie Regenwürmer sind eine gute Durchlüftung und Durchfeuch-

ung des Bodens sehr wichtig. In einem breitfugigen Pflaster können sich Wiesen- und Ruderalpflanzen mit den auf ihnen lebenden Insekten ansiedeln.

Offene Wegränder und wenig begangene Wege mit kieslig-sandigem Boden sind ein beliebter Lebensraum für Wildbienen, die sich Löcher für Nistplätze graben. Für ihre Nahrung sorgt das gute Blütenangebot, das meist im Friedhof vorzufinden ist.



Handlungsempfehlungen für WEGE

- › Bei stärker beanspruchten Wegen bietet sich die Befestigung als wassergebundene Decke oder Schotterrassen sowie ein breitfugiges Pflaster an. Wenig benutzte Wege sollten als erdgebundene Wege oder als extensiv gepflegte Rasenwege angelegt werden.
- › Für den Winterdienst sollte nicht mit Salz, sondern mit Sand oder Split gestreut werden.
- › Die Wegränder können sporadisch mit Harken oder Rechen aufgeraut werden. So finden auch die Wildbienen wieder Rohboden für ihre Brut.



ABBILDUNG 12

Wenig begangener Weg im Friedhof Maxhütte-Haidhof

FOTO Barbara Füchtbauer



ABBILDUNG 13

Flechten und Moose auf einem Grabstein mit rauer OberflÄche im Altdorfer Friedhof

FOTO Barbara FÜchtbauer

FLECHTEN

Auf Friedhöfen finden sich hÄufig viele Flechtenarten. Der Grund ist meist das hohe Alter der GebÄude und die Vielzahl der verwendeten Gesteinssubstrate (vor allem, wenn alte Grabstellen vorhanden sind). Allerdings ist die hohe

Artenvielfalt der Gesteinsflechten durch Renovierungsarbeiten teilweise stark bedroht. Dabei werden Mauern und alte Grabplatten mit Hochdruckreiniger gesÄubert, die das gesamte FlechtengerÄnde und damit auch die »Patina« entfernen.

Handlungsempfehlungen für FLECHTEN

- › Hier gilt, was auch bei vielen anderen LebensrÄumen im Friedhof richtig ist: mehr Natur zulassen und weniger eingreifen. GebÄude, Grabsteine und Mauern nicht reinigen, sondern die Flechten und Moose darauf belassen.
- › Werden Grabsteine mit aufgerauter OberflÄche verwendet (kann in der Friedhofsordnung festgelegt werden), können Flechten darauf Fuß fassen, was bei polierten Grabeinfassungen und Grabsteinen nicht möglich ist.



3 Öffentlichkeitsarbeit

INFORMIEREN SIE IHRE FRIEDHOFS-BESUCHER!

Oft entstehen bei den Friedhofsbesuchern Fragen zur veränderten Gestaltung oder Pflege. Um die Gründe der Maßnahmen und ihren Mehrwert für die Natur zu erklären, aber auch, um die Besucher für die Artenvielfalt der Tier- und Pflanzenwelt auf Friedhöfen zu sensibilisieren, sollte über »Natur auf dem Friedhof« und neue Gestaltungs- und Pflegemaßnahmen ihres Friedhofs informiert werden. Dies kann durch

Schaukästen, aufliegende Informationsblätter, einen Artikel in der Gemeindezeitung oder Info-Veranstaltungen (z. B. für den Kirchenvorstand oder nach dem Gottesdienst) geschehen. Wichtig ist, die Informationen aktuell zu halten. Es sollte auch einen Ansprechpartner geben, zum Beispiel der Umweltbeauftragte der Kirchengemeinde, der Interessierte zu naturnaher Grabgestaltung informieren und beraten kann.

4 Quellenverzeichnis

AGU (= ARBEITSGEMEINSCHAFT DER UMWELTBEAUFTRAGTEN DER GLIEDKIRCHEN DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND, 2013): Biodiversität und Kirche – eine Empfehlung der kirchlichen Umweltbeauftragten. – www.bfn.de/fileadmin/BfN/gesellschaft/Dokumente/BIODIV_Kirchen_agu_bf_publ.pdf (Abfrage am 11.12.2018).

AGU (= ARBEITSGEMEINSCHAFT DER UMWELTBEAUFTRAGTEN DER GLIEDKIRCHEN DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND, 2015): Arbeitshilfe: Flächen rund um die Kirche – Thema: Unkraut auf Wegen zu kirchlichen Gebäuden. – www.ekd.de/agu/download/20150202_Pflanzenschutz.pdf (Abfrage am 11.12.2018).

ANL (= BAYERISCHE AKADEMIE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE, 1994): Dorfökologie. – Laufener Seminarbeiträge 1/94: 142 S.; www.anl.bayern.de/publikationen/spezialbeitraege/doc/lsb1994_01_gesamtheft.pdf.

BFN (= BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ, 2016): Schutz gebäudebewohnender Tierarten vor dem Hintergrund energetischer Gebäudesanierung in Städten und Gemeinden – Positionspapier. – www.bfn.de/fileadmin/BfN/planung/siedlung/Dokumente/Gebaeudebruetende_Tierarten_2016_-_Positionspapier.pdf (Abfrage am 11.12.2018).

NABU (= NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND E. V.): Artenreiche letzte Ruhestätte – Friedhöfe als Lebensraum für Pflanzen und Tiere. – www.nabu.de/wir-ueber-uns/infotehek/mitgliedermagazin/archiv/04865.html (Abfrage am 11.12.2018).

NABU (= NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND E. V.): Ein Garten für Fledermäuse. – www.nabu-geesthacht.de/fledermaus/garten.html (Abfrage am 10.12.2018).

RINK, U. et al. (2005): Ökologische Zustandsaufnahme und Bewertung von ausgewählten Berliner Friedhöfen als Entscheidungsgrundlage für Stilllegungen von Friedhöfen oder Friedhofsteilen nach dem Friedhofsentwicklungsplan. – Bericht eines Projektes der BLN (Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz e.V. mit Unterstützung durch die Heidehof Stiftung).

SCHLEMMER, R. (2018): Ornithologische Kartierung auf dem Evangelischen Zentralfriedhof in Regensburg. Bericht eines Projekts der ANL (Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege).

ULMER, A. und OSTROW, H. (2017): Wiesenpilzkartierung im Gebiet der Pilzkundlichen Arbeitsgemeinschaft Coburg. – Mycologia Bavarica, Bayerische mykologische Zeitschrift 18/2017: 59 S.